

dem Dorfe Torna zusteuern. Eine Viertelstunde, und wir sind daselbst angelangt, um in wenigen Minuten, entweder auf bequemem Fahrwege oder auf steil ansteigendem Fußpfade im dichten Waldesschatten das Dorf Döben zu erreichen. Schon ehe wir in Torna angelangt sind, bietet sich das nach dem Brande im Januar 1857 in seinem oberen Theile und im Inneren erneute Schloß Döben, Besizung des Herrn von Böhlau, in malerischer Schöne unserm Blicke dar, wie dasselbe gleichsam aus dem hier sehr breiten und ruhig wälenden Muldenflusse hervortaucht; das Spiegelbild im Flusse ist an ruhigen Tagen bezaubernd. Haben wir das Dorf Torna hinter uns und gehen an der nach Döben führenden Kastanienallee, dicht an fast blutrothen Porphyrfelsen hin, einige hundert Schritte vorüber, dann bietet sich uns der Blick auf die großartigen Gölzern'schen Fabriketablissements, scheinbar in der sich der Länge nach zeigenden Mulde schwimmend, dar; wir kehren aber wieder um, um einen der beiden angedeuteten Wege einzuschlagen und haben in kaum einer Viertelstunde das Dorf Döben erreicht. — Haben wir aus der Entfernung das Schloß in seiner malerischen Gesamtheit bereits kennen gelernt, so zeigt der Einblick in den hart an unserm Wege liegenden Schloßhof eine weniger romantische Situation, da der Bordergrund von Wirthschaftsgebäuden eingenommen ist; den inneren Theil desselben näher in Augenschein zu nehmen, ist nur in Folge besonderer Erlaubniß gestattet. Das Schloß, „Dewin“ d. h. Mädchenburg in älteren Urkunden genannt, bietet Erinnerungen mannichfacher Art: hier soll (obschon die Sache nicht sicher festgestellt werden kann) 1188 Mark-